

DIE GABE DER GEMEINSCHAFT IN EINER ZERSPLITTERTEN WELT BEKRÄFTIGEN

1. Gedanken des LWB-Generalsekretärs über die ‚Emmaus-Konversation‘ und das weitere Vorgehen

Es geht mit Christi Menschwerdung einher, dass wir als Kirchengemeinschaft nicht abgeschottet von den Realitäten und Entwicklungen in unserer Welt leben, sondern Teil davon sind. Berührt von der „Zentripetalkraft“, die uns in Gottes Aufruf, eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, erreichte, sind wir doch auch Zentrifugalkräften ausgesetzt, die uns zu Zersplitterung treiben und zum Rückzug drängen. Als Gemeinschaft von Kirchen stehen wir vor einem herausfordernden „*simul*“ (zugleich, zusammen): Wir sollen Bürgerinnen und Bürger der Welt sein, in der wir leben, und zugleich unserer vollen Zugehörigkeit zu der Welt zum Ausdruck bringen, die kommen wird und in Christus verwirklicht ist.

Eines der Themen, die uns in besonderer Weise dieser Spannung zwischen Zentrifugal- und Zentripetalkraft aussetzen, ist die Diskussion über Familie, Ehe und Sexualität – oder, wie ich diesen Dialogprozess auch weiterhin nennen möchte, die „Emmaus-Konversation“. Anlage 10.4 der Tagesordnung der LWB-Ratstagung 2012 gibt einen guten Überblick über den bisherigen Diskussionsprozess mit seinen Höhen und Tiefen, den grössten Schwierigkeiten und Durchbrüchen.

Ich habe aus der gesamten Gemeinschaft, aber auch von ökumenischen Partnern viel Gutes gehört hinsichtlich der Schritte in dieser Emmaus-Konversation, die der Rat auf seiner Tagung in Bogotá im vergangenen Jahr im Namen seiner 143 Mitgliedskirchen unternommen hat. Der Rat kam zu fünf wichtigen Erkenntnissen, die den Mitgliedskirchen in einem Brief vom LWB-Präsidenten und mir selbst erläutert wurden:

1. Von gegenseitiger Achtung geprägte und in Würde geführte Dialoge über komplexe Themen sind möglich;
2. Die besondere Situation jeder einzelnen Mitgliedskirche muss berücksichtigt werden;
3. Der LWB ist eine Kirchengemeinschaft mit vielfältigen Themen;
4. Die LWB-Kirchengemeinschaft als Ganze sollte keine Beschlüsse über den Themenbereich Familie, Ehe und Sexualität fassen;
5. Der Weg des LWB als Kirchengemeinschaft wird fortgesetzt.

2. Eine neue Situation für den LWB

Seit der letzten Ratstagung in Bogotá gab es neue Entwicklungen, mit denen sich die gesamte LWB-Gemeinschaft, aber insbesondere auch der Rat beschäftigen und auseinandersetzen muss. Die Generalversammlung der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) bestätigte im Rahmen ihrer Tagung vom 27. Januar bis 2. Februar 2013 frühere Entscheidungen des Rates der ÄEKMY, die Verbindungen zur Schwedischen Kirche und zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) infolge ihrer Entscheidungen zu gleichgeschlechtlichen Ehen/Partnerschaften und der Ordination von homosexuellen Pfarrerinnen und Pfarrern zu beenden.

In ihrer Mitteilung an diese beiden Kirchen, die in Kopie auch an den LWB ging, erklärte die ÄEKMY das Ende der Altar- und Kanzelgemeinschaft, die Aufkündigung der Partnerschaftsabkommen zwischen den Kirchen und die Beendigung der gemeinsamen Entwicklungsprogramme und -projekte.

3. Unmittelbar darauf folgende Schritte des LWB und das bisherige Vorgehen

Das LWB-Büro der Kirchengemeinschaft unternahm unverzüglich folgende erste Schritte mit Blick auf die drei Kirchen, die unmittelbar von dieser Entscheidung betroffen sind:

- Kommunikation: Das Büro der Kirchengemeinschaft hat Kontakt mit allen drei Mitgliedskirchen gesucht und gehalten, da wir überzeugt sind, dass es zu diesem Zeitpunkt Aufgabe der LWB-Gemeinschaft ist, an der Seite der drei Mitgliedskirchen zu stehen, mit ihnen zu sprechen und ihnen zuzuhören, um ein akkurates Verständnis (Weggemeinschaft) sicherstellen zu können.
- Vermittlung: Das Büro der Kirchengemeinschaft hat Gelegenheit für direkte Interaktion zwischen den drei betroffenen Kirchen geboten, um Gespräche darüber zu beginnen, wie genau diese Entscheidung zu verstehen ist und wie angesichts ihrer komplexen Auswirkungen weiter vorgegangen werden soll, da wir überzeugt sind, dass der direkte Kontakt gerade in schwierigen Zeiten wichtig ist.

Im Rahmen dieses Treffens von Vertretern der drei Kirchen, bekräftigte die ÄEKMY die bereits zuvor mitgeteilten Information, dass ihre Entscheidung nicht gegen die LWB-Gemeinschaft gerichtet war und auch nicht zum Ziel hatte, Auswirkungen auf den LWB zu haben.

Des Weiteren stellte das Büro der Kirchengemeinschaft durch regelmässige Briefe mit Informationen sowohl über die Entscheidung selbst wie auch über weitere Entwicklungen sicher, dass die Mitglieder des Rates stets informiert waren.

4. Die Herausforderung

Als sich die Nachricht von der Aufkündigung der Beziehungen in der LWB-Gemeinschaft verbreitete, war das Büro der Kirchengemeinschaft bemüht, über die regionalen Kirchenleitungskonferenzen (Asien, Lateinamerika und die Karibik, Afrika), an denen ich weitestgehend persönlich teilgenommen habe, eine faire und gewissenhafte Information der Mitgliedskirchen sicherzustellen. Wir haben den Rückmeldungen, die wir auf diesen Konferenzen erhielten, aufmerksam zugehört und das Thema mit den Leitungen der LWB-Mitgliedskirchen besprochen. Gleichzeitig habe ich auch Briefe und Anrufe von den Leitungen verschiedener Mitgliedskirchen erhalten, in denen diese ihre Standpunkte hinsichtlich der aktuellen Situation darlegten.

Diese wichtigen Reaktionen zeigen, wie lebendig und eng die Beziehungen in der LWB-Gemeinschaft sind: Die Beendigung von Beziehungen zwischen einzelnen Kirchen, die zugleich in der weltweiten Gemeinschaft miteinander verbunden sind, bleibt nicht unbemerkt. Den Schmerz dieses Schnittes und der daraus resultierenden Wunde spürt der ganze Leib. Unsere gemeinsame Reise hat uns weit gebracht: Die Beziehungen zwischen einzelnen Mitgliedskirchen sind eng verflochten mit dem Gewebe der Beziehungen der Gemeinschaft.

Die Beendigung von Beziehungen bringt daher auch schwierige Fragen für den LWB als Gemeinschaft und sein Selbstverständnis mit sich: Wie würde sich die Beendigung der Altar- und Kanzelgemeinschaft zwischen diesen drei Mitgliedskirchen auf die Tatsache auswirken, dass die drei Kirchen als Mitglieder des LWB aufgrund des Selbstverständnisses und der Definition des LWB in einer solchen Altar- und Kanzelgemeinschaft stehen?

Wir können diese Fragen nicht ignorieren oder aufschieben. Wir müssen uns proaktiv mit ihnen beschäftigen. Und das muss der LWB als Ganzes tun, damit die Definition, die Festlegung, wer und was der LWB ist, was er tut und in welcher Beziehung die Mitgliedskirchen als weltweite Gemeinschaft

zueinander stehen in den Händen der 143 Mitgliedskirchen bleibt und mithilfe der existierenden Prozesse und Strukturen für die Entscheidungsfindung bestimmt werden können.

5. Wie es weitergehen kann

Die Frage, die wir uns jetzt unmittelbar stellen müssen, ist die, welchen Weg wir einschlagen, um die aktuelle Situation zu lösen. Wenn wir bedenken, wer wir sind, wenn wir unsere gemeinsame Geschichte und unsere Vision berücksichtigen, die wir kürzlich in der LWB-Strategie für unseren gemeinsamen Weg als Gemeinschaft von Kirchen formuliert haben, sehe ich nur eine mögliche Vorgehensweise für den LWB: *einen intensiven und konstruktiven Dialog, um den Klärungsprozess zu beginnen, den die aktuelle Situation fordert.*

Als Rahmen für diesen Prozess zur Klärung und Urteilsbildung möchte ich die folgenden Grundsätze vorschlagen:

Wir sollten sein, was wir vorgeben zu sein

- Die LWB-Gemeinschaft wird sich im Einklang mit der eigenen konfessionellen Identität, ihrem theologischen Selbstverständnis, ihren Werten, ihrem „Ethos“, den in der Strategie dargelegten Herangehensweisen und den Erkenntnissen von Bogotá mit der Situation beschäftigen.
- Die LWB-Gemeinschaft ist aufgerufen, dass einer des andern Last trage (Gal 6,2). Entsprechend seiner eigenen Werte wird sich der LWB daher darauf konzentrieren, wie er weiterhin integrieren kann, und nicht darauf, wie er anfangen kann auszugrenzen.
- Während die Gemeinschaft des LWB nach besten Kräften bemüht sein wird, die drei betroffenen Kirchen zu begleiten, wird sie auch weiterhin dankbar und offen dafür sein, was Gott bisher getan hat, und dafür, was Gott in der Gemeinschaft tut und tun wird während sie weiterhin gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

Prozesse und Weggemeinschaft anbieten

- Damit das Thema mit der nötigen Sorgfalt und entschlossen angegangen werden kann, müssen die notwendige Zeit und der erforderliche Raum angeboten und zur Verfügung gestellt sowie klare und glaubwürdige Prozesse entwickelt werden.
- Um die Heilung der Beziehungen und Versöhnung zu ermöglichen, brauchen alle drei Mitgliedskirchen die bestmögliche Begleitung aller kompetenten Ausprägungen des LWB.

Vorwärts bewegen

- Der Weg von einem Weltbund zu einer Gemeinschaft ist unumkehrbar. Nicht durch das Rückgängigmachen, sondern durch das Fördern des gemeinsamen Weges wird sich die Gemeinschaft von Kirchen des LWB sowohl mit dem durch den Abbruch von Beziehungen entstehenden Schmerz beschäftigen, als auch auf die daraus entstehenden Fragen eine Antwort finden können.

6. Ein theologischer Blickwinkel ist wichtig

Lassen Sie mich zu den eben erläuterten Grundsätzen einige theologische Gedanken hinzufügen, die für unseren weiteren Weg angesichts der vor uns liegenden Fragen meiner Ansicht nach von fundamentaler Bedeutung sind. Mit diesen theologischen Gedanken möchte ich betonen, wie wichtig es

ist, die aufkommenden Fragen auch aus theologischer Sicht zu betrachten (siehe „Wir sollten sein, was wir vorgeben zu sein“).

In unseren Analysen im Büro der Kirchengemeinschaft kristallisierten sich drei Themenbereiche heraus, die ich Ihnen kurz darlegen möchte:

1. Autonomie und Rechenschaftspflicht: Als Gemeinschaft von Kirchen haben wir es bisher nicht geschafft, uns tiefer gehend mit den Wechselbeziehungen zu beschäftigen, die zwischen den Verweisen in der Verfassung auf die Autonomie einer jeden LWB-Mitgliedskirche, eigene Entscheidungen zu treffen, auf der einen, und die gegenseitige Rechenschaftspflicht dieser gleichen autonomen Kirchen in ihrer gemeinsamen Antwort auf den Aufruf, in Gemeinschaft zu leben und zu arbeiten, auf der anderen Seite bestehen.

Dies ist nicht nur eine seit Langem bestehende Frage für den LWB, sondern eine immer wiederkehrende Frage für alle lutherischen Kirchen weltweit. Sie alle befinden sich im Spannungsfeld zwischen den Entscheidungen, die auf Synodenebene getroffen werden, und den eigenen Entscheidungen, denn Diözesen und Gemeinden haben ihre eigenen Gremien, die ihre Autonomie erhalten wollen, den Entscheidungen der Synode zu folgen oder nicht.

Ich glaube nicht, dass uns ein juristischer Ansatz weiterbringt, solange wir uns nicht mit den zutiefst theologischen Fragen auseinandergesetzt haben, die jegliche Sprache unserer Verfassung untermauern müssen. Das fast 500 Jahre alte Augsburgische Bekenntnis enthält viele weise Einsichten zu den Themen Rechenschaftspflicht und Autonomie. Man kann erkennen, dass die Fragen der Rechenschaftspflicht und der Autonomie letztlich auch zutiefst spirituelle Fragen sind, denn nur durch geduldige Weggemeinschaft – zu der auch gegenseitige Ermahnung und Bestätigung gehören – kann das Spannungsfeld, in dem eine Kirche steht, die sowohl autonom als auch anderen gegenüber rechenschaftspflichtig ist, angenommen werden.

In letzter Zeit kam mir eine Frage immer wieder in den Sinn: Wie gingen Petrus und Paulus nach ihren harten Auseinandersetzungen und dem freundschaftlichen Handschlag in Jerusalem (Gal 2; Apg 15) wieder in ihre jeweiligen Gemeinden zurück? Machten sie einfach da weiter, wo sie aufgehört hatten? Und wenn nicht, warum machten sie nicht einfach weiter wie gehabt?

Wie sieht es bei uns aus, die wir hier als Rat versammelt sind? Welche Strukturen und Prozesse ermöglichen es uns, einander zu begleiten wenn wir in unsere jeweilige Heimat zurückkehren und weiter in unseren jeweiligen Kontexten dienen, denen gegenüber wir ja auch verantwortlich sind?

2. Kontextualität und Katholizität: Hier sind wir wieder bei ekklesiologischen Fragen, die das LWB-Dokument zum Thema Mission („Mission im Kontext – Verwandlung, Versöhnung, Bevollmächtigung“) mit prophetischem Weitblick darlegt (S. 31):

Der Glaube ist wesensmässig inkarnatorisch, fest verwoben mit einer Zeit, einem Ort und einer Kultur. Wenn Ortsgemeinden missionarisch tätig werden, müssen sie sich um eine Ausgewogenheit zwischen dem Lokalen und dem Universalen bemühen, denn Universalität und Partikularität sind untrennbar miteinander verbunden. Ohne die universale Gemeinschaft des Glaubens kann eine Ortsgemeinde zu keinem echten Selbstverständnis in ihrem jeweiligen Kontext finden. Katholizität und Universalität ohne

Kontextualität führt die missionarische Kirche daher zu Imperialismus, und Kontextualität ohne Katholizität führt zu Provinzialismus.

Es sagt viel, dass es ausgerechnet das Dokument zu Mission des LWB ist, das diese wichtige Beziehung zwischen Kontextualität und Katholizität mit einer solchen Klarheit hervorhebt. Denn es gibt dieser Diskussion einen missiologischen Rahmen, der für den LWB meiner Meinung nach sehr hilfreich ist: Weil das Evangelium überall auf dieser Welt sein will und den Weg überall hin findet, muss die Kirche – die unserem lutherischen Verständnis nach eine Schöpfung des Wortes Gottes ist (creatura verbi) – kontextuell sein. Die Universalität des Evangeliums verlangt die Kontextualität der Kirche. Und dennoch muss Katholizität der Rahmen sein für diese Kontextualität. Der LWB steht für das Zusammenhalten dieser dialektischen Beziehung von Kontextualität und Katholizität.

3. Communio sanctorum oder Gemeinschaft der Gleichgesinnten? Keiner und keine von uns glaubt aus sich heraus und ist aus sicher heraus Teil der Kirche Gottes. Die lutherische Theologie betont den „externen Charakter“, das „extra nos“ unseres Glaubens, die Tatsache, dass der Glaube ausserhalb unserer Kontrolle liegt, dass er etwas ist, in das wir (durch die Taufe) gebracht werden und das letztlich auf Gottes Handeln zurückgeht. Der Glaube ist eine Gabe von Gott, nicht etwas, das wir gemacht hätten.

Ich glaube, dass es auch in unserem Zusammensein als Gemeinschaft ein solches „extra nos“ gibt. Ist das Zusammensein in Gemeinschaft nicht an erster Stelle eine Berufung und nicht eine Entscheidung, die wir getroffen haben? Man kann vielleicht entscheiden, einem Weltbund beizutreten, aber einer Gemeinschaft...? Der LWB ist kein strategisches Bündnis mehr, das sich zusammengeschlossen hat, um gemeinsam auf die diakonischen, missiologischen, theologischen und ökumenischen Herausforderungen zu reagieren, wie er es 1947 im Jahr sein Gründung war. Der LWB ist eine Gemeinschaft geworden, die sich selbst als „eine Gemeinschaft in Christus [versteh], die gemeinsam lebt und arbeitet für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“ (LWB-Strategie, Vision des LWB).

Es ist nicht die Tatsache, dass wir Gleichgesinnte sind, die Quelle und Grund unseres Zusammenseins als Gemeinschaft von Kirchen ist. Ich denke, die LWB-Gemeinschaft sollte dem aktuellen Trend in unserer heutigen Welt widerstehen, kirchliche Beziehungen an dem Kriterium der Gleichgesinntheit auszurichten – insbesondere mit Blick auf bestimmte ethische Fragen. Sie muss vielmehr dem Aufruf zu bewusster und treuer Haushalterschaft der Beziehungen in der Gemeinschaft folgen, zu der die Kirchen aufgrund ihrer gemeinsamen konfessionellen Identität berufen sind. Dabei muss sie natürlich stets bemüht sein, zu erkennen, wozu die Heilige Schrift und die mächtige Botschaft der Erlösung die Kirchen *und* diese Gemeinschaft aufruft.

Schliessen möchte ich mit einem wichtigen Satz aus der LWB-Strategie (S. 21):

„Als Gemeinschaft werden wir bessere Wege finden, Themen, die uns möglicherweise spalten könnten – wie menschliche Sexualität und unterschiedliche Auslegungen der Schrift – so zu diskutieren, dass sowohl die Vielfalt der Ansichten zu wichtigen Themen wie auch die wesentlichere Grundlage unserer Einheit Wertschätzung erfährt. Wir werden uns vor allem auf die Kraft des eucharistischen Gottesdienstes und des Gebets verlassen.“

Das ist die Vorstellung, die die 143 Mitgliedskirchen von ihrem gemeinsamen Weg haben, auf dem sie sich auseinandersetzen mit den Zentrifugalkräften, die Ergebnis der unterschiedlichen Ansichten zum Thema Familie, Ehe und Sexualität sind.